

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 2 (1910)
Heft: 4

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Park- und Gartenstudien.

P Die Probleme des Hamburger Stadtparks. Der Heidegarten. Von Alfred Lichtwark. Berlin 1909. Bruno Cassirer Verlag.

Die Hamburger Stadtverwaltung geht mit dem Plane um, einen großen Stadtpark anzulegen; die praktischen und künstlerischen Ideen dazu hat Alfred Lichtwark geliefert und in dem einen Teil der entzückenden kleinen Schrift „Park- und Gartenstudien“ niedergelegt. Den anderen Teil bildet eine Abhandlung über den Heidegarten, ein Lehrgedicht für den kleinen Gartenfreund, voll Anregungen und nützlicher Winken.

Die beiden Probleme sind völlig verschieden und nur auf Grund scharf beobachteter lokaler Verhältnisse behandelt. Gleichwohl gehören sie enge zusammen, da der Hausgarten und der öffentliche Park die einzigen heute wirklich in Betracht kommenden Gebiete des Gartenbaus sind. Gleichwohl haben sie allgemeinstes Interesse, weil Lichtwark trotz aller Bezugnahme auf das vorliegende Beispiel doch stets seine, für alle Spezialfälle gleichbleibenden Grundsätze deutlich herausarbeitet.

Allerdings, der Heidegarten gehört nur in die Heide; aber der Hausgarten soll unter ausschließlicher Benutzung der Pflanzen und Bodenbeschaffenheit des Landes für die Persönlichkeit seines Besitzers eingerichtet, auf seine Kraft abgestellt sein. Und ein wirklicher moderner Stadtpark darf nie wie die fürstlichen „dem Schutze des Publikums empfohlenen“ Hinterlassenschaften des XVIII. Jahrhunderts alle Beziehungen mit den latenten Bedürfnissen des Publikums verleugnen, noch jene geistlos nachgeahmte englische oder französische Schablone zeigen, die nirgends in der Kunst oder in der Geschichte existiert hat.

Bei unserer beschämenden Abhängigkeit vom Kunstmärtner, der auf das Dogma vom landschaftlichen Gartentyp schwört, bei der immer mehr zunehmenden Bedeutung des Garteninteresses und der Verworrenheit aller seiner Begriffe ist das Büchlein Lichtwarks eine wirkliche Tat, die nicht nur vom Gartentechniker und Gartenfreunde, sondern auch von all denen, die in Regierungsbehörden und Magistraten über die Gestaltung öffentlicher Anlagen zu entscheiden haben, durch eifriges Studium gewürdigt werden sollte.

E. H. B.

Für die Baupraxis.

Elektrische Heizluftöfen (Patent R. von Broddorff).

C Die höchsten Temperaturen und die größten Wärmemengen, die die Technik benötigt, werden heutzutage auf elektrischem Wege erzeugt. Im Großbetrieb bei der Ausnutzung bedeutender Wasserkräfte ist diese Wärmeerzeugung die wirtschaftlichste von allen. Allmählich macht auch die elektrische Raumheizung, bei der es sich naturgemäß um viel kleinere Anlagen handelt, immer mehr Fortschritte. Wenn auch im Anschluß an städtische Elektrizitätswerke mit den zur Zeit geltenden Strompreisen die elektrische Heizung mehr während der Übergangsperiode vom Herbst zum Winter und Winter zum Frühjahr in Frage kommt, so sind doch ihre Vorteile so groß, daß sie sich trotzdem ihr Gebiet erobert hat. Wo aber elektrische Energie im eigenen Betriebe erzeugt wird, wie z. B. in Fabriken und Hotels, kommt zu den großen Vorteilen der einfachsten Bedienung, der Bequemlichkeit, Betriebssicherheit und anderen oft noch der Billigkeit hinzu.

Alle elektrischen Raumheizungen haben das gemeinsame, daß die gesamte Apparatur zugeführte Energie in Wärme umgesetzt wird. Eine Kilowattstunde ergibt dabei 860 Wärmeeinheiten, der Wirkungsgrad ist also 100 %. Trotzdem sind die einzelnen Systeme nicht gleichwertig; sehr häufig wird mit dünnen Drähten oder Bändern gearbeitet, die sich bis zum Glühen erhitzen und die erzeugte Wärme im wesentlichen durch Strahlung oder durch Leitung an andere Körper abgeben. Solche Heizapparate verursachen nicht nur durch Staubverbrennung lästige Gerüche und stechende Hitze, sondern sie sind auch in ihrer Lebensdauer beschränkt; sie sind besonders empfindlich gegen Überschreitung der normalen Spannung und gegen Erschütterungen.

Bei den elektrischen Heizluftöfen, Patent R. von Broddorff, bestehen die Widerstandselemente aus Metallschlüuchen, die aus schraubenförmig aufgewundenen Metallbändern hergestellt sind. Der Querschnitt der Bänder ist so groß, daß das Verhältnis zwischen Strombelastung und Oberfläche die Überleitung der erforderlichen Wärmeeinheiten in den Raum mit wesentlich geringeren Widerstandstemperaturen gestattet, als die meisten bisher bekannten Systeme. Dieser günstige Umstand wird aber noch ganz wesentlich dadurch gefördert, daß die senkrecht in Rahmen angeordneten Metallschlüuche infolge der Temperaturdifferenz an ihrem unteren

Diesem Heft ist Nr. VIII der „Beton- und Eisenkonstruktionen, Mitteilungen über Zement-, armierten Beton- und Eisenbau“ beigegeben.

Ende die kalte Luft einsaugen und sie in rascher Strömung nach oben befördern. Dadurch werden nicht nur die günstigsten Verhältnisse für die Wärmeabgabe geschaffen, sondern die Durchheizung eines gegebenen Raumes erfolgt auch in der kürzesten Zeit, weil die lebhafte Luftzirkulation eine gleichmäßige und rasche Verteilung der Wärme zur Folge hat.

Der Einbau der Schläuche in die Rahmen geschieht durch Vermittelung von isolierenden Porzellankringen, wodurch eine in bezug auf Isolation und mechanische Festigkeit einwandfreie Konstruktion geschaffen wird. Die Öfen sind deshalb vollkommen unempfindlich gegen Erschütterungen und einer rauen Behandlung gewachsen; ebenso unempfindlich sind sie gegen Überschreitungen der zulässigen Spannung. Selbst bei dauernder Einschaltung mit der doppelten Spannung werden die Apparate nicht zerstört. Sie können also ohne weiteres auch in solchen Betrieben Verwendung finden, bei denen die Spannungsregulierung keine hervorragend gute ist, wie in vielen Fabrikbetrieben und ganz besonders bei Bahnen.

Ein weiterer Vorteil des Systems liegt darin, daß die Heizelemente keine Massen enthalten, die nicht an der Wärmeerzeugung beteiligt sind. Dadurch kommen sie sehr rasch (in weniger als in einer Minute) auf ihre Endtemperatur und damit auf die volle Heizwirkung.

Da die v. Broddorff'schen Öfen an ihrem unteren Ende kalte Luft einsaugen und sie oben erwärmt auswerfen, so lassen sie sich in einfachster Weise auch zur Lüftung verwenden. Es ist nur nötig, den unteren Teil des Öfen durch ein Rohr mit der Außenluft in Verbindung zu setzen, wobei der Ofen sofort als Ventilator wirkt.

Aus den oben geschilderten Rahmen mit den senkrecht stehenden Widerstandsschlüuchen werden die verschiedenen Öfentypen in der Art zusammengebaut, daß je nach der Leistung mehr oder weniger derartige Rahmen in einem Gestell vereinigt werden. Die Schläuche können untereinander in mannigfaltiger Weise verbunden werden und zwar kann dies, da das stromleitende Widerstandsmaterial überall zugängig ist, nicht nur an den Endpunkten, sondern an allen Zwischenpunkten der Schläuche geschehen. Dadurch lassen sich die Apparate für alle vorkommenden Spannungen leicht einrichten, auch können sie mit zahlreichen Regulierstufen versehen werden und sogar noch nachträglich an Ort und Stelle für eine ganz bestimmte Wärmeleistung oder Belastung einjustiert werden.

Auf dieser Grundlage haben die Brodorff-Winkelmann Werke, G. m. b. H., Berlin SW, eine Anzahl von Öfentypen konstruiert, die allen in der Praxis vorkommenden Fällen gerecht werden. Die normale Ausführung erfolgt mit einer Bekleidung aus schwarz emailliertem Eisenblech, die sich durch gefälliges und elegantes Aussehen auszeichnet und sehr leicht sauber zu halten ist. Die Firma liefert aber sämtliche Öfen auch mit Bekleidung aus anderem Material, wie Messing, Glas und Kacheln und zwar nach eigenen und fremden Entwürfen.

Wettbewerbe.

Mülheim, Reformierte Kirche. (Jahrg. 1909, S. 240.)

M Das Preisgericht, dem 106 (!) Entwürfe zur Beurteilung vorlagen, hat, wie uns mitgeteilt wird, drei Preise erteilt, und zwar

- I. Preis dem Architekten Ernst Dötscher, Winterthur,
- II. " den Architekten E. La Roche & A. Stähelin, Basel,
- III. " dem Architekten J. H. Hirt, Baden (Aargau).

Alle eingegangenen Entwürfe waren vom 21. bis 27. d. M. öffentlich ausgestellt.

Rosina, Heilstätte für Lungenkranke. (Jahrg. 1909, S. 212.)

Zur Beurteilung der 19 eingegangenen Entwürfe wird das Preisgericht in den ersten Tagen des März zusammentreten.

Zürich III, Bezirksgebäude. (Jahrg. 1909, S. 120, 136, 240; Jahrg. 1910, S. 20.)

In diesem auf zürcherische Architekten beschränkten Wettbewerb, zu dem rechtzeitig 37 Entwürfe eingereicht worden waren, hat die Jury folgende Preise verteilt:

4000 Fr.	den Architekten Pfleghardt & Häfeli, Zürich;
3500 "	Herrter & Boller, Zürich;
3000 "	dem Hanauer, Zürich;
1500 "	den Schmidt und F. Grimm, Zürich;
1500 "	(B. S. A.) Gebrüder Pfister, Zürich;
1500 "	Schoch und Nall, Zürich.

Sämtliche eingegangene Entwürfe waren im Kunstmuseum der Stadt Zürich bis zum 23. Februar öffentlich ausgestellt.